

Am Rand und in der Mitte - Rassismus in Deutschland
Ökumenische Konsultation zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Deutschland

Das Ganze verändern – nicht nur die Nische

14. Mai 2010

Siehe auch Kurzfilm unter: http://www.youtube.com/watch?v=QDrYy8_aaqE

In den Kirchen in Deutschland wächst die Sorge über latent vorhandenen und offenen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Viele kirchliche Gruppen haben sich mit dem Thema beschäftigt. Auf dem Evangelischen Kirchentag in Bremen 2009 gab es eine ganztägige Veranstaltung zum Thema Rechtsextremismus in Deutschland. Auf und nach dem Kirchentag wurde erkannt, dass dieser Arbeit „der Blick von außen“ fehlte.

Mehrere deutsche Kirchen und kirchliche Einrichtungen haben daher eine ökumenische Gruppe internationaler Expert_innen aus Uganda, Südafrika, USA, Großbritannien und Indien zu einer Konsultation und Exposure-Reise durch Deutschland vom 30. April – 16. Mai 2010 eingeladen, um neue Einsichten zur Thematik zu gewinnen. Die Ergebnisse wurden am 14. Mai auf dem Ökumenischen Kirchentag in München 2010 vorgestellt¹.

Die eingeladenen Expert_innen haben sich mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Rassismus in den östlichen und westlichen Bundesländern auseinandergesetzt. Sie besuchten dabei verschiedene deutsche Kirchen und lernten kennen, wie diese und ihre Partner_innen Projekte verstehen, durchführen und zusammen arbeiten. Die Expert_innen hielten außerdem eine prozessorientierte Konsultation ab, die theologische Erkenntnisse mit konkreten „best practice“ Beispielen aus christlichen Zusammenhängen und Gemeinden zusammenführte. Dabei dokumentierten sie ihre Erkenntnisse und erstellten Empfehlungen, die den Kirchen bei ihren Anstrengungen helfen können, Rassismus in seinen unterschiedlichen Formen in den Kirchen und der Gesellschaft in Deutschland zu überwinden.

Bericht der Experten:

„Wir haben die Einladung der deutschen Kirchen angenommen und darin Gottes Ruf gemäß Lk 4, 16-22 und Apg. 16,9 vernommen. Wir glauben: Gott hat Vielfalt geschaffen. Rassismus ist Sünde. Der Kampf gegen Rassismus ist ein grundlegender Bestandteil des Evangeliums.

Rassismus ist ein Ausdruck gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Er bedeutet Vorurteil verbunden mit Macht oder mutmaßlicher Macht. Er basiert auf dem diskriminierenden sozialen Konstrukt ethnischer Überlegenheit durch eine dominante Gruppe über andere Gruppen, die historisch, institutionell und systematisch marginalisiert wurden. Rassismus wird offensichtlich in der ungleichen Verteilung von Macht, Privilegien und Ressourcen. Dabei behält sich eine Gruppe die Macht vor, die Möglichkeiten einer anderen Gruppe einzuschränken, ihr volles Potential an menschlicher Entwicklung auszuschöpfen.

¹ Liste der Teilnehmenden und der einladenden Kirchen sowie Institutionen am Ende des Statements.

Die nicht-dominante Gruppe wird als minderwertig angesehen und stigmatisiert. Damit wird ihre Ausgrenzung gerechtfertigt. Während der Begriff „Rasse“ ein soziales Konstrukt darstellt und daher nicht wirklich existiert, sind Rassismus und seine Auswirkungen real.

Was haben wir festgestellt?

In Begleitung unserer deutschen Gastgeber_innen haben wir eine Vielzahl von Projekten und Programmen von Kirchen, der Zivilgesellschaft und staatlicher Einrichtungen kennengelernt. Wir konnten mit Deutschen und Menschen ausländischer Nationalität reden, die in Deutschland leben. Wir waren in vier östlichen bzw. westlichen Bundesländern und besuchten dabei Hamburg, Schwerin, Güstrow, Hannover, Verden, Erfurt, Weimar und Jena.

Drei Themen sind uns überall begegnet, die wir besonders hervorheben wollen: (a) Gedenkstätten für Opfer von Rassismus wie Konzentrationslager, Stolpersteine etc.; (b) Eine starke Mobilisierung in Kirche und Gesellschaft gegen die wachsende Bedrohung durch den Rechtsextremismus; (c) Viele Asylsuchende und Flüchtlinge verstehen ihre Notlage als eine Verletzung der Menschenrechte.

Herausforderungen – Blinde Flecken

1. Wir beobachten die Tendenz, Rassismus mit Rechtsextremismus gleichzusetzen. Dies beeinträchtigt die angemessene und intensive Verfolgung und Bekämpfung anderer Formen des täglichen Rassismus und rassistischer Gewalt.
2. Wir sehen die nicht verheilten Wunden und die Schuld, die durch das Nazi Regime vererbt wurden. Da die Vergangenheit schnell in Vergessenheit gerät und ein Vakuum hinterläßt, sind Formen einer neuen Gedenkkultur, der Versöhnung und des Aufbaus von gerechten und inklusiven Gemeinschaften erforderlich. Wir stellen außerdem fest, dass die Aufarbeitung der Geschichte der DDR mit Kränkungen verbunden ist. Die Kirchen sind gefragt, in der Auseinandersetzung mit der Zeit der Diktatur den Respekt vor der persönlichen Biografien der Bürger_innen der ehemaligen DDR und vor ihren Erfahrungen zu wahren.
3. Wir beobachten Ausgrenzung und Diskriminierung in kirchlichen Institutionen, so führen z.B. Richtlinien zu Auswahl und Einstellung von Personal zu Benachteiligungen.
4. Wir begrüßen die Arbeit der Kirchen mit Organisationen Eingewanderter, mit „internationalen Kirchen“² und christlichen Gemeinden. Doch wir haben festgestellt, daß manchmal „für“ diese Gruppen statt „mit“ ihnen gearbeitet wird.
5. Wir beobachten, dass „Integration“ oft missverstanden wird als Assimilation einer Kultur an die vorherrschende Kultur. Wir glauben, dass Integration Verschiedenheit ermöglichen muss, wobei die Verantwortung für eine demokratische Entwicklung von allen getragen wird.
6. Wir stellen fest, daß in der Gesetzgebung und den politischen Programmen gegen die Diskriminierung ausländischer Bürgerinnen und Bürger, Eingebürgerter und besonders von Flüchtlingen in Deutschland erhebliche Lücken bestehen. Ein Experte aus unserer Gruppe erlebte dies selbst beispielhaft durch die diskriminierende Behandlung am Flughafen. Ebenso wurde von Erfahrungen institutioneller Diskriminierung durch FRONTEX an den europäischen Grenzen berichtet.

² Unserem Verständnis nach sind „Internationale Kirchen“ Vereinigungen von Kirchen und christlichen Gemeinden, in denen Christen afrikanischer, asiatischer und anderer Herkunft im Namen Gottes zusammenkommen und sich selber als „Internationale Kirchen“ bezeichnen.

Empfehlungen

Der Einsatz für Menschenrechte, für gerechte und inklusive Gemeinschaften, ist unser evangeliumsgemäßer Auftrag. Wir fordern, daß die Kirchen, d.h. Gemeinden und kirchliche Strukturen, Zeugnis ablegen gegen rassistische Ideologien und Aktionen. Das Evangelium ist mit Rassismus und jeglicher Form von Ausgrenzung unvereinbar.

1. In all unseren Kirchen haben wir uns diesen Herausforderungen zu stellen. Wir müssen besonders kritisch unbewusste Vorurteile und Stereotypen reflektieren, die Teil unserer täglichen Sprache, unserer Einstellungen und unseres Handelns sind. Ethno- und Eurozentrismus verleiten Menschen zu einer Haltung, dass sie das Maß alles ‚Normalen‘ und ‚Akzeptierbaren‘ sind, während die ‚Anderen‘ als ‚nicht der Norm entsprechend‘ und ‚defizitär‘ angesehen werden.
2. Kirchen und Christinnen und Christen müssen sich sowohl persönlich als auch institutionell ihrer Verantwortung stellen. In all dem fällt besonders jungen Menschen eine wichtige Rolle zu.
 - a. Die Kirchen sollen ihre Mitglieder weiter in diesem Sinne befähigen und stärken, z.B. durch Workshops, Bibelarbeiten und andere Aktivitäten.
 - b. Sowohl die evangelischen Kirchen als auch die katholische Kirche sollen sich besonders um die Einbeziehung von Christinnen und Christen sowie christlicher Gemeinschaften mit ausländischen Wurzeln bemühen. Dabei sollen die Bemühungen um Selbstbestimmung und Eigenständigkeit internationaler christlicher Gemeinschaften thematisiert und berücksichtigt werden.
 - c. Die Kirchen sollen sowohl bei der Einstellungspraxis als auch in ihren Gremien inklusiver werden. Die Mehrheit der Zuwanderer und Zuwanderinnen hat einen christlichen Hintergrund. Uns ist bewusst, dass die Kirchen konfessionelle Institutionen sind. Und doch soll im Blick auf Menschen unterschiedlichen Glaubens die gegenwärtige Praxis der Kirchen bei der Einstellung von Personal überdacht werden.
 - d. Die Kirchen sollen Gremien wie z.B. Kommissionen oder Sonderbeauftragte zur Stärkung der Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung einrichten.
 - e. Wir ermutigen die Kirchen und ihre Einrichtungen zu besonderen Maßnahmen, um besonders von Rassismus betroffene Gemeinschaften einzubeziehen, d.h. Workshops und Anti-Bias-Trainings zu Vorurteilen, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Auch bei der Planung von anderen Veranstaltungen und Projekten sollen diese Gemeinschaften mit einbezogen und deren Identität respektiert werden.
 - f. Wir empfehlen Seminare für ältere und jüngere Gemeindemitglieder zu Biografiearbeit („story telling“) und Heilung der Erinnerungen („healing of memories“). Wir empfehlen neue Konzepte für eine Gedenkkultur (wie z.B. ‚Stolpersteine‘ und ‚Denknadeln‘), um die jetzige Generation von Erwachsenen und Jugendlichen anzusprechen, besonders auch junge Muslime, Menschen afrikanischer Herkunft und anderer durch Einwanderung geprägte Gruppen.
 - g. Wir rufen die Kirchen dazu auf, die Überlegungen und Vorschläge des Ökumenischen Rates der Kirchen aufzunehmen, die dieser unter dem Titel „Kirche sein – Rassismus überwinden“ gemacht hat. Die Themen ‚Transformierende Gerechtigkeit‘ und ‚Gerechte und inklusive Gemeinschaften‘ sollen in den Gemeinden und Synoden diskutiert werden.
3. Kirchen sollen in der Zivilgesellschaft stärker Stellung beziehen und sich aktiv an der Demokratiebildung beteiligen.
 - a. Die Leitungen der Stadtverwaltungen können bedeutende Partner in solchen Koalitionen sein, wie wir es etwa in Jena, Verden und Lübeck beobachtet haben.

- b. Bürgerinnen und Bürger sollen ermutigt werden, sich an friedlichen Demonstrationen zu beteiligen. Kirchen sollen sich gegen die Kriminalisierung legitimer Aktionen des zivilen Ungehorsams aussprechen (wie z.B. friedliche Blockaden bei Demonstrationen etc.)
 - c. Kirchen sollen Stellung beziehen und sich gegen rassistische Diskriminierung von Menschen muslimischen Glaubens aussprechen. Gemeinden und Synoden/Diözesen sollen eine Kultur der Akzeptanz und Zusammenarbeit mit muslimischen Ansprechpartner_innen bilden.
 - d. Angesichts neuer Herausforderungen muss klar und verstärkt Stellung gegen Antisemitismus bezogen werden.
 - e. Kirchen sollen bei der Regierung Lobbyarbeit für die Bundes- und Landesprogramme für Demokratie und Toleranz betreiben, wie z.B. die Programme "Vielfalt tut gut" and "kompetent. für Demokratie". Diese erfolgreichen Programme müssen dauerhaft finanziell abgesichert werden. Sie dürfen nicht durch eine Ausweitung auf Programme gegen Linksextremismus geschwächt werden.
4. Die Kirchen sollen Lobbyarbeit mit der Regierung und den Parlamenten zum Aufbau einer starken politischen Infrastruktur betreiben, damit Rassendiskriminierung verhindert wird und Empfehlungen von internationalen Menschenrechtsorganisationen umgesetzt werden. „

Die internationalen Expertinnen und Experten sind:

Dawn Linder (Justicia et Pax, Kath. Erzdiözese von Johannesburg, Südafrika), Rev. Jayne Oasin (Episkopale Kirche, USA), Bev Thomas (Beraterin zu Fragen von Gerechtigkeit und sozialen Themen, United Kingdom), N. Paul. Divakar (Dalit Menschenrechtsanwalt, Indien), Dr. Silvester Arinaitwe Rwomukubwe (Generalsekretär des Vereinigten Kirchenrats von Uganda)

Die einladenden Kirchen und Partner_innen sind:

Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, die Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs, der Evangelische Entwicklungsdienst, "Brot für die Welt", MISEREOR. und die „Plattform Dalit Solidarität in Deutschland“.



Documents about contemporary forms of racism in Germany used by the expert group (Links can be activated by using ctrl & right side of your mouse or by copying the link and pasting it on the internet explorer page)

State, CSO and UN Documents

Core report of the Federal Republic of Germany, Berlin 2009.

This is the core information on Germany that the Federal Government has prepared for the human rights treaty bodies. The purpose is to provide general information on the country and society of the state party.

http://lib.ohchr.org/HRBodies/UPR/Documents/Session4/DE/A_HRC_WG6_4_DEU_1_E.PDF

National Action Plan against Racism and ... of the federal Republic of Germany.

This is the official document that has been prepared in the course of the follow-up to the Durban World Conference in 2001. It was issued in 2008 after long pressure of German action groups. Civil Society Organizations have criticized the Plan for its lack of substantial contents. The Plan is not action-oriented because it describes only those activities that are already in process and have been described in numerous documents, but there are no fresh activities. The plan is not a "plan" because it lacks any strategic approach. The Plan is not "national" because there was no consultation with the parliament, the States (Länder), the cities, or the societal organizations.

http://www.bmi.bund.de/cln_183/sid_5DAB5BFB1D637F97B3C91E8606DC101C/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/Zivilgesellschaft/Nationaler_Aktionsplan_gegen_Rassismus_en.html?nn=267412

Eliminating racist discrimination in Germany, Forum Menschenrechte

Parallel report addressed to the Committee on the elimination of all forms of racial discrimination of the United Nations, Berlin 2008.

It is a shadow report done by civil society organizations in order to provide more substantial information than was contained in the official state report. Forum Menschenrechte is the common platform of some fifty human rights organizations who work on the federal level.

<http://www2.ohchr.org/english/bodies/cerd/cerds73.htm>

Fourth Report on Germany, European Commission on Racism and Intolerance (ECRI), Strasbourg 2009.

The report contains a lot of issues which international bodies repeatedly are featuring on Germany that is the lack of preventive, legislative and law-enforcing political action, the lack of substantial data etc.

<http://www.coe.int/t/dghl/monitoring/ecri/country-by-country/germany/deu-cbc-iv-2009-019-eng.pdf>

Church Documents

Understanding racism today - a dossier

a revised and expanded version of a dossier produced for the WCC Harare Assembly, 1998

<http://www.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/2006pdfs/racismdossier.pdf>

Just and Inclusive Communities - Report of the la Paz theological consultation 2007

This report attempts to outline a theological framework for WCC's new programme: Just and Inclusive Communities that has been put in place by integrating four areas of its ongoing work: Overcoming Racism, Indigenous Peoples, Dalit Solidarity and the Ecumenical Disabilities Advocates Network. It reflects a consultative process of sharing and conversation among persons impacted by these and other concerns.

<http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-programme/unity-mission-evangelism-and-spirituality/just-and-inclusive-communities/2007-la-paz-report-just-and-inclusive-communities.html>

Break Down the Walls - End Racism and Racial Discrimination 2009

Message from the 14-17 June 2009 conference "Churches responding to the challenges of racism and related forms of discrimination and exclusion" in Doorn, Netherlands <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc->

programmes/unity-mission-evangelism-and-spirituality/just-and-inclusive-communities/racism/message-from-the-doom-conference.html

EKD-Synode über Rechtsextremismus besorgt

Beschluss der 2. Tagung der 11. Synode in Ulm am 29. Oktober 2009

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), hat an diesem Donnerstag ihrer Besorgnis über den Anstieg rechtsextremer Gewalttaten und der vermehrten Verbreitung rechtsextremes Gedankenguts Ausdruck verliehen und einen Beschluss verabschiedet.

Der Beschlusstext lautet:

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland ist beunruhigt, dass rechtsextremes Gedankengut, das sich vermehrt in brutalen Gewalttaten äußert, in ganz Deutschland vorzufinden ist. Wir nehmen mit Sorge zur Kenntnis, dass dieses Gedankengut nicht mehr nur in privaten, kleinen Kreisen, sondern öffentlich vertreten wird. Wir beklagen sowohl rechtsextreme Einstellungen bei Gliedern unserer Kirchgemeinden als auch zunehmende antichristliche Ressentiments und Vorfälle von Seiten Rechtsextremer.

Die Demokratie ist nach christlicher Überzeugung die beste aller Gesellschaftsformen.

Wir ermutigen, Informationen über Rechtsextremismus einzuholen, zivilgesellschaftliche Beratungsangebote zu nutzen, Veranstaltungen in den Kirchengemeinden durchzuführen und das Thema in der Kinder- und Jugendarbeit aufzugreifen.

Die Synode der EKD unterstützt die zivilgesellschaftlichen Initiativen, die sich offensiv mit rassistischen und antisemitischen Einstellungen und rechtsextremen Strukturen auseinandersetzen. Wir fordern die Bundesregierung dazu auf, deren haupt- und ehrenamtliches zivilgesellschaftliches Engagement für Demokratie und Toleranz gegen Rechtsextremismus nachhaltig und dauerhaft zu fördern. Wir begrüßen den Plan zur Gründung einer „Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche gegen Rechtsextremismus“ (BAGKR) am 12. Februar 2010 in Dresden und rufen alle Gliedkirchen der EKD auf, sich in dieser Arbeitsgruppe einzubringen. Wir bitten Kirchgemeinden, Gemeindeglieder, kirchliche Werke und Einrichtungen, in zivilgesellschaftlichen Initiativen für Demokratie gegen Rechtsextremismus mitzuarbeiten.

Die Synode der EKD bittet die Ämter der Gliedkirchen, dafür Sorge zu tragen, dass das Thema Rechtsextremismus in den Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen der Gliedkirchen Beachtung und Raum findet. Des Weiteren wird das Kirchenamt der EKD gebeten, vorhandenes Arbeitsmaterial zu sammeln, aufzubereiten und den Gliedkirchen und Kirchengemeinden neben weiteren Arbeitsmaterialien zur Verfügung zu stellen. Die Synode hält eine Vertiefung der theologischen Grundlagen in der Auseinandersetzung mit rassistischen, antisemitischen und menschenfeindlichen Überzeugungen und eine Prüfung der kirchenrechtlichen Konsequenzen (u.a. im Blick auf Mitgliedschaftsfragen) für dringend erforderlich.

Wir ermutigen darum die Ausstiegsprogramme aus extremistischen Strukturen, die in vielen Gemeinden bereits bestehen und bitten die Jugendlichen, diese Programme wahrzunehmen.

Ulm, 29. Oktober 2009

Pressestelle der EKD Reinhard Mawick

EKD: Vielfalt anerkennen und gestalten

„... denn ihr seid selbst Fremde gewesen.“ Vielfalt anerkennen und gestalten, Ein Beitrag der Kommission für Migration und Integration zur einwanderungspolitischen Debatte, Texte 108, Kirchenamt der EKD, Hannover 2009, http://www.ekd.de/download/ekd_texte_108.pdf